

# ASTROPATH

Während seiner vorausgegangenen Audienz beim Gouverneur hatte Jac den Aufenthalt jenes sicheren Ortes erspürt, wo der Astropath eingesperrt war. Obwohl Jac niemals imstande gewesen war, Personen über eine größere Distanz auszumachen, war er zweifellos empfänglich für das geistige Funkeln eines Psionikers. Ein Astropath, der telepathische Botschaften aussendete, war für ihn ein Leuchtfener, das in Miniatur ebenso klar war wie das Astronomicon für einen Navigator.

Der Mann namens Fennix war vier Geschosse unter den Repräsentationsräumen und beinahe genau unter dem Audienzzimmer des Gouverneurs.

Ein halbes Dutzend bewaffnete Wachsoldaten in senfbraunen Uniformen taten gelangweilten Dienst im Audienzzimmer. Die Lampen waren gedämpft, während Lagnost schlief. Als der zerlumpte Inquisitor eintrat und seine Handflächentätowierung zeigte, wurden die Wachen etwas munterer.

Jacs Waffe blieb im Halfter. Er hatte darauf bestanden, daß seine Gefährten ihn begleiteten.

Der unförmige Gouverneur wälzte sich im Halbschlaf auf einem großen Diwan. Sein Gewicht drückte die seidenbezogenen Kissen zusammen. Seine jungen Konkubinen und seine Lustknaben lagen wie seidige Welpen um ihn gedrängt. Sein Pfauenhut ruhte auf einer mit Edelsteinen eingelegten Messingsäule.

Dachte er, daß ein Mörder, wenn es ihm gelänge, ins Audienzzimmer zu stürzen, diesen Pfauenhut für Lagnost selbst halten und seine einzige Hoffnung von einem Schuß auf den Pfeiler statt auf den Gouverneur abfeuern würde?

Ein wirklicher Fachmann vom Officio Assassinorum würde augenblicklich Lagnosts asthmatisches Schnaufen diagnostizieren.

Was wußte ein Mann wie Lagnost von echten Assassinen? Was wußte überhaupt jemand von Assassinen, solange er dem Tod nicht ins Auge blickte?

Die Wangentätowierungen der Wachsoldaten stellten Würmer mit spitzen Zähnen dar. Ein Offizier mit Schirmmütze und Tressen, der eine Blumentätowierung und einen Ohrring mit Karfunkel trug, saß auf einem Sitzpolster. Er hatte ein langläufiges Lasergewehr über die Knie gelegt und wartete auf die Wiederbelebung seines Herrn aus dem Dämmer Schlaf. Dieses Erwachen war plötzlich.

Lagnost spähte durch halbgeschlossene Lider.

“Sie haben einen Navigator mitgebracht, Inquisitor. Und ich nehme an, der Gedrungene ist ein Ingenieur. Bedeutet das, daß wir evakuieren müssen? Kann die Situation so ungünstig sein?” Sein Blick fiel auf die Risse in Jacs Habit. “Sie tragen eine Art Panzerung, nicht wahr? Würden Sie sie mir überlassen? Der loyale Gouverneur des Gottkaisers muß überleben.”

Er hatte insofern recht, als sein Tod die Loyalisten ihrer Integrationsfigur berauben würde.

Der Gouverneur richtete sich mühsam auf, verstreute Konkubinen und Lustknaben nach rechts und links. Luft seufzte durch seine Atemschläuche.

“Meine Hübschen”, klagte er, schon im Begriff, sich mit ihrem Verlust abzufinden. Ach, daß sie zu Spielzeugen der Slaanesh - Kultanhänger werden sollten, bis sie zugrunde gingen!

“Die Panzerung”, wiederholte er ein wenig energischer.

“Exzellenz”, sagte Jac, “ich fürchte, Ihr Umfang ist für mein Kleidungsstück zu groß. Und ein Inquisitor entkleidet sich nicht! Ich brauche eine sofortige Konsultation mit Ihrem Astropathen. Ich muß meinen Vorgesetzten eine Botschaft senden.”

Lagnost musterte ihn zweifelnd. “Sind Sie nicht selbst hinreichend hochgestellt, Inquisitor?”

Jac zeigte wieder seine Handfläche und aktivierte das Siegel der Inquisition.

“Es ist eine geheiligte Verpflichtung, mich zu unterstützen, wie ich Sie unterstütze, Exzellenz! Lassen Sie den Astropathen herbringen.”

Lagnost beugte den Navigator mit seinen Auswüchsen von kristallinem Blut an Ohrläppchen, Lippe und Kinn.

Er suchte Zeit zu gewinnen. “Ich fürchte, Sie müssen zu einem Gespräch mit meinem Astropathen zur Oubliette hinabsteigen. Unterdessen wird der Navigator anderswo unterhalten.”

Die Wachsoldaten und ihr Offizier hatten ihre Waffen unauffällig schußbereit gemacht.

Lagnosts Tod würde alle Frömmigkeit auf dieser Welt schwächen. Doch wie konnte Jac auf andere Weise sein Ziel erreichen?

Er sagte in bedeutungsschwerem Ton: “Ich habe Euch ein furchtbares Geheimnis anzuvertrauen, Exzellenz. In der Verwerfung existieren mächtige Dämonen des Chaos. Chaos ist der Gegensatz aller Vernunft und Zivilisation, und der Realität selbst. Diese Dämonen können aber in die Wirklichkeit eindringen, wenn sie von korrupten Dummköpfen eingeladen werden. Der Name eines nichtswürdigen

Chaosgottes ist Slaanesh. Ich bedaure, sagen zu müssen, daß es auf Ihrer eigenen Welt Anhänger von Slaanesh gibt...”

Diese Worte enthielten einen Befehl zur Hinrichtung aller Personen, die sie in diesem luxuriösen Raum gehört hatten. Meh'lindi wußte es nur zu gut.

Sie wartete die Ablenkung durch eine Detonation in der Nähe des Palastes ab. Selbst wenn die Ablenkung ausgeblieben wäre, hätte Meh'lindi nun, da Jac absichtlich ein verbotenes Thema angeschnitten hatte, ohne weiteres gehandelt. Wie konnte Lagnost nicht begreifen, daß ihm nur noch Augenblicke zu Leben blieben? Der Gouverneur lauschte aufmerksam den Worten des Inquisitors, offensichtlich bemüht, ihre Tragweite zu erfassen.

Auf drei von Meh'lindis Fingern steckten Schmuckgegenstände, die sie vor dem Betreten des Palastes angelegt hatte und die jeder Uneingeweihte für barocke Fingerhüte oder Ringe mit Kappen gehalten hätte. Welcher Juwelier in dieser ganzen Stadt hätte in diesen drei Schmuckstücken gesehen, was sie wirklich waren? Meh'lindi hatte ihre Laserpistole und die Nadelpistole Grimm anvertraut, der sie in die Taschen gesteckt hatte. An ihren Fingern befanden sich jetzt miniaturisierte Digitalwaffen, so klein und handlich, daß sie sich leicht in winzigen Taschen ihrer scharlachroten Schärpe aufbewahren ließen...

Irgendwo in der Stadt dröhnte eine gewaltige Detonation. Boden und Wände erzitterten leicht. Die Kampfpause schien vorüber.

Die Wachen schienen für einen Moment abgelenkt.

In diesem Augenblick bog Meh'lindi ihre Finger in verschiedene Richtungen.

Ein feiner Splitter aus dem Miniaturnadler stach Lagnost in die Wange. Innerhalb von Sekunden verlor er die Herrschaft über seinen korpulenten Leib. Seine Atemschläuche röchelten und zischten, sein Gesicht verfärbte sich dunkel. Eine seiner fetten, ziellos rudern den Hände konnte die Schläuche aus den Nasenlöchern reißen, aber dies würde seine Erstickung nur beschleunigen. Außerdem erlitt er bereits einen massiven Herzanfall.

Ein dünner Strahl flüchtiger Chemikalien aus dem winzigen Flammenwerfer zündete in der Luft und hüllte das Gesicht des Offiziers in Feuer. Der eingeatmete Sauerstoff würde in seiner Lunge augenblicklich in Brand geraten und sogar einen Aufschrei in Todesqual verhindern. Der Atem des Offiziers wurde vom Feuer verzehrt.

Ein Laserstrahl schnitt in die Kehle eines Wachsoldaten. Er gurgelte nur noch, erstickte am eigenen Blut.

Aber die Digitalwaffen waren bereits vergessen. Diese winzigen Geräte konnten nur einmal feuern, bevor sie einer neuen Nadel, frischen Chemikalien und einer Aufladung des Lasers bedurften.

Meh'lindi hatte sich bereits auf die anderen Wachsoldaten gestürzt. Ihre Handkante stieß einem von ihnen aufwärts unter die Nase, ihr Ellbogen traf einen anderen unter das Herz. Herumwirbelnd, trat sie einen dritten mit ihrer Ferse. Ihre andere Hand machte den vierten kampfunfähig.

Meh'lindi regulierte ihre Atmung.

Sieben Tote und Verletzte lagen im Audienzzimmer. Kein Alarmruf war laut geworden, aber die schreckhaft zusammengedrängten minderjährigen Konkubinen und Lustknaben starrten mit großen Augen auf das Gemetzel und wimmerten. Jeden Augenblick konnten sie in entsetztes Geschrei ausbrechen.

“Seid still!” knurrte Grimm und richtete Meh'lindis Laserpistole auf sie. “Ich will keinen Pieps von euch hören!” Wie onkelhaft der rotbackige Abhumane wirkte. Ein Onkel, der den vom rechten Weg abgekommenen Neffen und Nichten zürnte.

“Was soll mit denen geschehen?” fragte der Gedrungene.

Petrows benommener Blick ging von den Toten zu den Lebenden. “Sie werden nicht verstehen”, sagte er und schluckte. “Werden nicht verstehen, wovon Sie sprachen.” Flüsternd fügte er hinzu: “Sie wissen nichts von Verwerfungsdingen.” Es klang beinahe so, als bettelte er um sein eigenes Leben. Ja, er war von rascher Auffassung. “Ich verstehe einiges davon, ein wenig. Tentakel strecken sich aus und streifen meinen Geist. Manchmal. Aber nicht über...”

Nicht über... Chaosgötter?

“Für Sie ist eine Belehrung fällig”, sagte Grimm.

“Nur wenn es erforderlich ist”, sagte Jac.

“Ganz gleich”, murmelte Petrow. “Diese Puppen hier werden nichts verstehen...”

“Ja, Puppen!” bekräftigte Jac. “Lebende Puppen. Wünschen Sie, daß sadistische Wahnsinnige ihre Gelüste an ihnen austoben?”

Petrow schluckte wieder. “Wir sollten ihnen Gnade erweisen ...”

“Ja, in der Tat. In der Tat.”

“Ich werde es tun, Jac”, erbot sich Meh'lindi. Sie hatte den verletzten Wachsoldaten den Gnadenstoß gegeben. Nun trat sie rasch zu den Spielgefährten des toten Gouverneurs und bückte sich. Ein versteifter Finger hier, eine Nervenblockade dort. Es ging so rasch, daß es in der Tat barmherzig war. Schlawfr Körper lagen äußerlich unversehrt um Lagnosts vergifteten Leichnam. Ein paar weitere Eintragungen in

die sich selbst löschende Liste der Toten, der gemurmelten Litanei einer kränklichen Galaxis die Ihm-auf-Erden gleichwohl Lobpreisungen darbrachte.

Schon untersuchte Meh'lindi die mit arabischen Fliesen gekachelten Wände.

“Vier Geschosse tiefer”, überlegte sie laut. Ihre Finger gingen über die Kacheln, klopfen daran. Vier Geschosse würden für solch einen fetten Mann vier Geschosse zuviel sein, wenn er sie aus eigener Kraft hinabsteigen wollte. Also mußte er einen Aufzug haben, oder einen Rollstuhl von entsprechenden Abmessungen. Von solch einem Stuhl war nichts zu sehen.

“Ah ...”

Ein Fayenceknopf drehte sich in Meh'lindis Hand. Ein Teil der gekachelten Wand glitt zurück und dann nach oben. Sie gab den Blick in einen kleinen Raum frei, der mit frisch vergoldeten Runen verziert war. Ein Aufzug.

Welch fromme Vergoldung! Was immer der Gouverneur an persönlichen Lastern und Sünden auf sich geladen hatte, er war tatsächlich fromm gewesen. Trotz seiner Neigungen mußte Lagnost ein Mann von innerer Stärke gewesen sein, daß er der Verseuchung nicht erlegen war. Hatten die geheimen Slaanesh - Kultanhänger seine Regierung in Kenntnis seines lasterhaften Lebenswandels geduldet - bis der neue Pontifex den Gouverneur zu einer mehr energischen Frömmigkeit und härteren Maßnahmen gegen Häretiker inspiriert hatte?

Ein Makel seines Glaubens war der offensichtliche Widerwille gewesen, einem Inquisitor seinen Astropathen zur Verfügung zu stellen. Aber sollte ein Gouverneur ein Dummkopf sein?

Meh'lindi schlüpfte in den dunklen Aufzug, - verschwand fast in den Schatten. Grimm machte Anstalten, ihr zu folgen, wie er es einst im Untergrund der Stadt Wassilariow auf Stalinvast getan hatte. Jac hielt ihn zurück.

“Wir bleiben hier, Grimm. Sie wird den Weg in die Kerker und wieder zurück besser ohne uns finden.” Schon glitt die Wandverkleidung wieder abwärts. “Was ist sie?” hauchte Petrow.

“Eine Imperiale Assassine”, sagte Jac einfach.

Imperial oder abtrünnig? Konnte ein Abtrünniger der wahrhaft Getreue sein?

Während sie warteten, widmete Jac die Tode der jugendlichen Gespielinnen und Gespielen des Gouverneurs Ihm-auf-Erden. Um die Seele des Gottkaisers zu nähren, gaben jeden Tag Hunderte von telepathisch begabten jungen Männern und Mädchen ihr Talent und ihr Leben, wurden verzehrt, um des Gottkaisers höchsten, doch verletzten Geist für alle Zeit zu seiner psychischen Überwachung zu befähigen.

Die Körper derjenigen, die geopfert wurden, kamen in geheiligte Verbrennungsöfen, die von Priestern betrieben wurden. Der Weihrauch brennenden Fleisches und verdampfenden Fettgewebes war eine Rauchfahne, welche die Verseuchung der Erdatmosphäre durchbohrte und die schweflige, säurehaltige Luft versüßte.

Diese anderen Körper hier würden einfach auf den Seidenkissen und dem wollenen Teppich liegenbleiben, bis sie bei den Füßen hinausgeschleift und in irgendeinen übelriechenden Sumpf geworfen würden, ohne daß jemand ihres Opfers gedachte.

Konnte Jacs aufrichtiges Gebet erreichen, daß ihre Tode Lichtjahre entfernt momentan und bruchstückhaft registriert wurden? War es möglich, daß dem welken Augenlid des Gottkaisers eine winzige wundersame Träne entrinne würde?

Gefühl, erinnerte sich Jac, ist der Feind vernünftigen Urteils.

Draußen in der Nacht krachten Explosionen. Die Lampen flackerten, drohten zu erlöschen und erreichten wieder ihre gedämpfte Helligkeit.

Wie nicht anders zu erwarten, kam ein weiterer Offizier ins Audienzzimmer geeilt. Er schloß die Tür hinter sich, bevor er wirklich sah. Einige Herzschläge lang konnte dieser Mann nicht begreifen, was er sah: den zerlumpten Inquisitor, den unheimlichen Navigator, den Gedrungenen, der mit einer Laserpistole zielte, und die Leichen, die Jungen und Mädchen, die zu schlafen schienen. Blut verbranntes Fleisch, den schlaffen Fleischberg des Gouverneurs ohne sein Atemgerät...

Grimm war drauf und dran, den Offizier zu erschießen, als der Mann auf die Knie fiel. Er weinte Tränen der Verlassenheit, des Verlustes, der Verwüstung. Denn in diesem Augenblick hatte er die Zukunft gesehen, und die Zukunft war ohne Hoffnung. Mit Lagnosts Tod war alle Hoffnung vergangen. Die Stadt, die Welt, war verloren. Durch seine Tränen blickte der Mann hilflos zu Jac auf, den kaiserlichen Inquisitor, der Luxus Eins zum Untergang verurteilt hatte.

“Ich weiß”, sagte Jac, beinahe freundlich. “Ich weiß. Ich würde auch weinen.”

“Aber... warum?” fragte der Offizier mit stockender Stimme.

“Sie würden es nie verstehen. Wenn Sie es verstünden, würden Sie zum Tode verurteilt sein.”

War der Mann nicht in jedem Fall zum Tode verurteilt? Sah er nicht seinen letzten Anblick auf der Welt, einen Anblick völliger Vergeblichkeit?

“Gestatten Sie mir wenigstens, mich selbst zu töten.”

Jac schüttelte freundlich den Kopf. Der Mann durfte seine Waffe nicht ziehen. Er hatte ihm genug Gnade gewährt.

Ruhig sagte er: “Grimm...”

Grimm laserte den Offizier durch ein tränennasses Auge. Mochte die intensive Hitze den Kummer dieses Mannes verbrennen.

Als Meh'lindi zurückkehrte, hing ihr eine grüngewandete Gestalt schlaff über die Schulter.

Natürlich würde Fennix blind sein. Als er früher einmal die Seelenbindung an den Gottkaiser erfahren hatte, mußten seine Augäpfel geronnen sein.

Hätte sie versuchen sollen, ihn bei der Hand zu nehmen und zu führen? Vorausgesetzt, daß er sich von ihr führen ließe? Aller Wahrscheinlichkeit nach besaß Fennix ein Nähegefühl für seine Umgebung. Wie leichtfüßig würde er sich bewegt haben? Vorausgesetzt wieder, daß er seinen Ort angenommener Sicherheit zu verlassen wünschte.

Sie hatte ihn einfach betäubt.

Fennix' Gewicht schien sie nicht zu belasten. Sein Körper war so schwächig, daß Meh'lindi ihn wie ein Kind über die Schulter gelegt haben könnte. Sein Gesicht war nicht zu sehen. Aber für Neugierde war keine Zeit. Sie mußten fort, je eher, desto besser. Mit ihrer Last wirkte Meh'lindi wie eine schwarze roboterhafte Maschine, die Gepäck trug. Bitter gereinigt durch seine Meditation über die Tränen des Gottkaisers, bot Jac seine psychischen Kräfte auf. Mit diesen Kräften hatte er auf Dutzenden von Welten gegen Dämonen gekämpft, bevor sein Leben durch den Harlekinmann und die Hydra - Verschwörung weniger einfach geworden war. Die Tätowierungen seines Körpers zeugten von seinen Erfolgen. Vom Gegenteil konnte keine Tätowierung Zeugnis ablegen. Eine Niederlage hätte wahrscheinlich seine Seele verzehrt.

Er mußte seine Kräfte aufbieten, um alle zu verwirren, die seiner Gruppe auf dem Weg aus dem Palast begegneten. Er mußte eine Aura von Überzeugung schaffen. Was sie taten, mußte jedem Betrachter richtig und angemessen erscheinen.

Wenn die vom Kummer überwältigte Reaktion des Offiziers symptomatisch war, würde die vorzeitige Entdeckung von Lagnosts Tod das ganze Kartenhaus des Widerstands rasch zum Einsturz bringen und die Verteidigung des Raumhafens schwächen, bevor die *Tormentum Malorum* starten konnte.

Es war höchst unwahrscheinlich, daß Lagnost einen Thronerben für das Amt des Gouverneurs gezeugt hatte. Sein Nachfolger würde irgendein Neffe oder Vetter sein, und solch eine Situation barg alle Aussicht auf einen Bürgerkrieg - wenn nicht eine andere Art von Krieg dazwischen gekommen wäre.

Aber was nach Jacs Abreise auf Luxus Eins geschah, war ohne Belang. Es wog nicht schwerer als eine Feder auf der Waagschale. Jac konnte angesichts der sich entfaltenden Tragödie nur hilflos trauern.

Stalinvast war im Anschluß an seinen Besuch dieser Welt völlig vernichtet worden, weil diese verfluchte Botschaft des Exterminatus gesendet worden war...

War Jac im Begriff ein Zerstörer von Welten zu werden? Wenn die Nachricht von der Episode auf Luxus und der Ermordung des frommen und loyalen Gouverneurs die Inquisition auf Erden erreichte, würde Jac nicht doppelt als Abtrünniger und Häretiker gebrandmarkt werden?

In seiner eigenen und bescheidenen Weise hatte Jac Anteil an der Qual des Gottkaisers. Diese Teilhabe - dieses bittere Sakrament stärkte ihn, obwohl der leuchtende Pfad längst verschwunden war.

Erzwingen und verwirren und überzeugen...

Aber die brütende dämonische Erscheinung durfte seine Anstrengungen nicht spüren!

Sie verließen das Audienzzimmer, um beinahe sofort in die nichtsahnende und loyale Geschäftigkeit des Palastes einzutauchen. Jac in seinem zerlumpten Gewand. Ein finsterblickender Gedrungener. Ein schauernder Navigator. Und eine schwarze Maschinenfrau, die einen besinnungslosen Astropathen trug.

Jac hatte seine Handflächentätowierung in die Höhe gehalten und gerufen: “Graf Lagnost war in Kommunion mit Ihm-auf-Erden.” In einem Sinne war das richtig, vorausgesetzt, Lagnosts Seele war aufgestiegen.

“Er darf in diesem geheiligten Augenblick nicht gestört werden. Seine Exzellenz betet und empfängt einen Plan für den Sieg. Leider wurde sein Astropath geistig verletzt, als er als das Bindeglied Seiner Exzellenz und Ihm-auf-Erden diente. Wir müssen Fennix an Bord unseres Schiffes bringen, um ihn zur Wiederherstellung mit besonderen Medikamenten zu behandeln. Graf Lagnost war in Kommunion mit unserem Gott...”

Wie diese Tölpel hofften, daß es wahr sei! Sie machten Zeichen der Ehrfurcht und Demut und küßten Amulette. Würde ein Inquisitor Blasphemien verbreiten?

“Gebt die Nachricht weiter! Die große Seele des Gottkaisers ist mit Graf Lagnost! Die Rettung steht bevor...”

Jac kam sich eher wie ein eifriger Konfessor als wie ein scharfsinniger Inquisitor vor.

Wenn man schon lügen mußte, sollte die Lüge so erstaunlich sein, daß niemand daran zweifeln konnte.

Und bald darauf stieg die *Tormentum Malorum* mit pulsierenden Triebwerken auf und ließ eine zum Untergang verurteilte Welt zurück.

Der Treibstoff, der vor einem Jahrhundert in der Reparaturwerft über der vierten Welt des roten Zwergsterns Bendercoot an Bord gepumpt worden war, war zu drei Fünfteln verbraucht. Sollte eine Sicherheitsreserve bleiben, hatte das Schiff nur noch genug für ein paar kurze Sprünge, sobald die Absprungzone erreicht war. Luxus Eins war kein geeigneter Ort zum Auftanken gewesen, noch konnte den Arbeitskräften vertraut werden, welche die Installationen der Bergbauwelt bedienten.

Zunächst stand nur ein kurzer Sprung bevor: aus dem Nichts zu einem anderen Teil der Unendlichkeit des Nichts.

Dort mußte Fennix den Strom astraler Botschaften durchsehen, bis Hinweise eingefangen werden konnten, die zusammen vielleicht ein Bild ergaben. Das konnte Monate in Anspruch nehmen.

Es war gut, daß die Speisekammern an Bord wohlversehen mit Stasisbehältern voller Feinkost waren.

Als das schnittige dunkle Schiff hinausglitt, verzichtete Jac auf das Abhören des Radioverkehrs, der den qualvollen Zusammenbruch einer treu ergebenden Regierung im System Luxus ausschicken würde.

Fennix verzichtete darauf, mit seinem Kollegen unter dem belagerten Justizgebäude Verbindung aufzunehmen - wenn ein Justizgebäude noch existierte.

Der blinde Fennix war ein eingeschrumpfter kleiner Bursche, mehr affenähnlich als menschlich. Seine abstehenden langen Ohren gemahnten an die einer Fledermaus, und sein Gehör war von einer Schärfe, die jedes laute Geräusch für ihn schmerzhaft machte. Sein übernatürliches Gehör hatte freilich nichts mit dem telepathischen Talent zu tun. Wenn er seine Ohren nicht ständig mit Watte verstopft hätte, wäre sein Talent vielleicht durch dieses ungewöhnliche Gehör beeinträchtigt worden. Im Rückblick war Fennixens Einkerkung in einer Oublette, die sich noch unter den Verliesen befand (wie Meh'lindi lakonisch berichtete) eine weise und beinahe mitfühlende Maßnahme von seiten Lagnosts gewesen. Sie hatte Fennix vor dem Lärm der Detonationen wie vor den Nachstellungen der Kultanhänger geschützt.

Es war bemerkenswert, daß Fennix während seiner Seelenbindung an den Gottkaiser nur geblendet, nicht aber taub gemacht worden war. Aber dagegen sprach, daß sein Wert verringert worden wäre, wenn er Befehle, welche Botschaften zu senden seien, nicht hören konnte. In solch einem Fall hätte man ihm die Instruktionen umständlich in einem Code auf die Handfläche tippen müssen. Telepathisches Talent und Gehör waren zweischneidige Segnungen.

Obwohl Fennixens Gliedmaßen welk und dünn schienen, war er rege. Der Astropath bestand aus getrocknetem, zähem, konserviertem Fleisch und Sehnen.

Und wie sich herausstellte, war er ein seltsamer Mystiker...

Fennix glaubte, daß jede telepathische Botschaft für immer widerhallte und daß in jeder Botschaft jede andere vergangene und künftige telepathische Botschaft als ein stummer, nicht auszumachender Untertext eingeschlossen sei. Fennix war überzeugt, daß er im Augenblick des Todes von der Totalität der Botschaften bombardiert würde. Er würde in ein unendliches Babel emporgerissen und im selben tödlichen Anfall umfassendes Verstehen und Untergang erfahren.

Er glaubte auch, daß keine Botschaft in der Richtung begrenzt sei. Nach seiner Auffassung pflanzten sich Geister aller Botschaften in allen Richtungen durch Raum und Zeit fort. Doch verzerre das Astronomicum des Gottkaisers jede Botschaft, so daß sie in Richtung und Dauer begrenzt scheine.

War es möglich, daß Fennix zu Besessenheit neigte? Konnte seine Vorstellung von ungehörten Botschaften dazu führen, daß er sich anstrenge, sie zu hören, und dabei seinen Geist den Stimmen von Dämonen öffnete?

War er ein Genius, aber gerade dadurch - und trotz seiner Seelenbindung - eine potentielle Gefahr für sich selbst und andere?

Am vierten Tag ihrer Reise war Jac in einen Raum mit Stasisbehältern gekommen und hatte dort Fennix mit Azul Petrow überrascht.

Sofort war er zurückgeschreckt.

Denn Petrow hatte sein schwarzes Stirnband hochgeschoben und sein Schlierenaugen freigelegt.

Ein Navigator leistete feierliche Eide, dies nur dann zu tun, wenn sein Leben in tödlicher Gefahr sei. Fennix schien Petrow beinahe zu umarmen. Aus nächster Nähe startete der blinde Astropath auf die gerunzelte Stirn des Navigators.

Jac hatte seinen Blick abgewendet und konnte nicht sehen, was Fennix nach aller Wahrscheinlichkeit auch nicht sehen konnte, da er völlig blind war.

Welch seltsame Verständigung fand zwischen Petrow und Fennix statt?

Natürlich bedurfte Fennix der Motivierung und Unterweisung. Petrow würde das Schiff steuern, wohin Jac wünschte, doch mußte Fennix die wesentlichen Beweggründe der astralen Suche kennen, die er einleiten sollte. Was genau war der Gegenstand der Suche? Worauf hatte er zu achten? Was hatten die Anspielungen zu bedeuten, die ihm ohne genauere Kenntnis der Umstände nichts bedeuteten und ihm sogar entgehen konnten, wenn er nicht ins Bild gesetzt wurde.

“Ich danke Ihnen, daß Sie mich entführten”, hatte er zu Jac gesagt. Das Nähegefühl des Astropathen erlaubte ihm, die Aura - Silhouetten von Jac und Grimm und Meh'lindi zu erkennen und zu unterscheiden. Besonders Meh'lindis Gegenwart machte ihn vor entsetzter Erregung schaudern.

“Aura in Aura”, hatte er gesagt. “Ungeheuerlichkeit in der Frau.”

Offenbar hatte er nicht nur Meh'lindis tödliche Muskulatur und Anmut wahrgenommen, sondern auch die grausigen Implantate ihres Körpers. Die unerwartete Entführung hatte ihn in einen wahren Strudel von Geheimnissen gerissen!

Unterdessen hatte Azul Petrow mit eigenen Augen eine ganz andersartige Verwandlung gesehen. Bald nach ihrem Start von Luxus Eins war Meh'lindi in ihre Schlafzelle gegangen. Einige Zeit später war eine scheinbar völlig andere Frau zurückgekehrt - eine Frau mit Gesichtszügen wie aus Elfenbein, in einem Kleid aus schillernder Seide, geschmückt mit kühlen grünen Smaragden, mit orientalischen Pantoffeln an den Füßen, der Inbegriff einer eleganten Kurtisane.

Wer war diese Frau, die das Schiff mit ihnen teilte? Diese elegante Zwillingsschwester Meh'lindis, die ihre goldbraunen Augen mit ihr teilte, und sogar die gleiche scharlachrote Schärpe trug...

Nach der Auflösung ihrer synthetischen Haut hatte Meh'lindi zugunsten dieser verführerischen Verkleidung auf ihre anliegende schwarze Assassinenkleidung verzichtet.

Tatsächlich, diese Fremde war keine andere als Meh'lindi selbst. In ihrer Kehle, kaum zu bemerken, befand sich etwas wie ein fleischfarbenes Ventil.

Nach vielen Skrupeln, Überlegungen und Gebeten, die sich wie verstreute heiße Asche auf seine Seele legten, hatte Jac sich entschlossen, Fennix und Petrow gewisse Einzelheiten zu erläutern.

Er erklärte den Grund von Meh'lindis doppelter Aura, berührte die ins Bewußtsein eindringende Hydra, und die Beteiligung Geheimer Inquisitoren an einer Verschwörung. Er nannte den Harlekinmann und bekannte sein unerlaubtes Eindringen in den kaiserlichen Palast. Namen wie Ordo Malleus und Baal Firenze kamen ihm über die Lippen - und sogar Slaanesh.

Der affenähnliche Astropath und der Navigator erschauerten, als sei die Kälte des Weltraums in ihr Rückenmark eingedrungen. Beide beteten mit Jac. Auch Meh'lindi betete, obwohl sie ihre Gebete an den Schrein von Callidus richtete. Nur Grimm enthielt sich des Gebetes und ging fort, die Maschinen mit Speichel zu salben und zu polieren.

Kurz darauf erfolgte der erste Sprung in die Mitte des Nichts, in eine Leere, die keinen Mittelpunkt enthielt, da sie grenzenlos war. Sterne blinkten kränklich aus weiter Ferne, treibend in endloser Leere, schwache Lichtpunkte in der alles beherrschenden Dunkelheit. Kosmische Nebel waren wie vergossene Milch.

Dämonenluken verschlossen die Bullaugen und sperrten diesen stygischen Golf mit all seinen fernen, mitleiderregenden Laternen und leuchtenden Schleiern aus.

Die fünf aßen Groxzungen in Aspik, Kaviar von arkturischen Aalen, angebrütete Elvereier in süßer Soße, Walsteaks und spülten alles mit erlesenen Weinen hinunter.

Solch ein Menü war an Bord der *Tormentum Malorum* nicht ungewöhnlich, aber bei diesem Anlaß war das Mahl zeremoniell und sakramental. Jac schmauste zu Ehren des Gottkaisers und um Kräfte zu gewinnen, und damit puritanische Hemmungen nicht behinderten, was getan werden mußte. Inzwischen trug er ein neues schwarzes Habit mit Ornamentstickerei als Ersatz für das von Explosivgeschossen zerfetzte Kleidungsstück. Grimm schmauste seinem Bauch zu Ehren. Meh'lindi aß anmutig, aber gleichgültig. Ob Ratte oder Ragout - für sie war das eine genauso gut eine Quelle von Protein wie das andere.

Und endlich begann Fennix in dieser treibenden Katakombenkapelle aus Jett und Obsidian seinen telepathischen Fischzug.